



Ginsterkatze und Goldschakal – zwei Neuankömmlinge in der Schweiz

Sowohl die Kleinfleck-Ginsterkatze als auch der Goldschakal konnten ihren ursprünglichen Verbreitungsraum in Asien und Afrika bis nach Europa ausweiten und gelangten auch vereinzelt bis in die Schweiz. Während der Ginsterkatze der Sprung von Nordafrika übers Mittelmeer mit Hilfe der Menschen gelang, wanderte der Goldschakal von Südosten her selbständig in den europäischen Raum ein.

Bei beiden Arten handelt es sich um anpassungsfähige, mittelgrosse Beutegreifer, die mit Vorliebe kleine Säugetiere verspeisen, bei Bedarf aber ihr Nahrungsspektrum erweitern und

Reptilien, Amphibien, Vögel und Wirbellose fressen. Der Goldschakal verschmäht auch Aas, Abfälle und energiereiche Pflanzennahrung nicht oder er jagt grössere Säugetiere, auch Haustiere. Während die Ginsterkatze ein sehr heimliches Leben fernab menschlicher Siedlungen führt, hat der Goldschakal keine solchen Berührungängste. Seine Populationen wachsen und er breitet sich aus. Die Ausbreitung der kälteempfindlicheren Ginsterkatze wird hingegen durch tiefe Temperaturen und die dicke Schneedecke in höheren Lagen gebremst.

Die Kleinfleck-Ginsterkatze



Der Sprung von Nordafrika übers Mittelmeer gelang der Ginsterkatze mit Hilfe der Menschen. Foto: H. Ausloos, Alamy Stock Photo

Die ersten Nachweise

Zwei Schweizer Dachsforscher staunten nicht schlecht, als sie die kurzen Videos auf den in der Nähe von Genf in einem Wald angebrachten Wildtierkameras auswerten wollten. Auf zwei Filmen einer Kamera war anstelle ihres Forschungsobjektes oder anderer «gewöhnlicher» Waldtiere, wie Füchse oder Rehe, ein kleines, schlankes, katzenartiges Tier zu sehen. Das getüpfelte Fell und der lange Schwanz mit den sechs schwarzen Streifen machten die Bestimmung eindeutig. Eine

Kleinfleck-Ginsterkatze (*Genetta genetta*) hatte die Fotofalle ausgelöst. Das war im Jahr 2019. Zwei ältere Belege von Ginsterkatzen in der Schweiz liegen Jahrzehnte zurück. 1919 war in der Nähe von Laupersdorf (SO) ein Männchen überfahren worden und 1926 geriet ein weiteres Tier bei la Tour-de-Peilz (VD) in eine Falle. Diese beiden Exemplare galten jedoch als Tiere, die einer Gefangenschaft entwichen waren, ebenso wie eine 2020 im Tessin auf Video aufgezeichnete Ginsterkatze. Die nächsten wildlebenden Populationen dieser Katzen lagen Hunderte von Kilometern weit entfernt. Anders verhielt es sich beim Genfer Tier. In Frankreich haben sich freilebende Ginsterkatzen nach Haute-Savoie und Ain bis nahe an der Schweizer Grenze ausgebreitet. Die beiden Sichtungen von Tieren aus den Jahren 2012 und 2015 beim Mt. Vuache (Haute-Savoie) lagen nur 7 Kilometer vom Genfer Wald entfernt.

Bild Titelseite:
Der Goldschakal wanderte von Südosten her selbständig in den europäischen Raum ein.
Foto: Naturfoto Hofmann

Bisherige Nachweise der Ginsterkatze in der Schweiz.

Orange: Daten vor 2000; Rot: Daten ab 2000

Karte: info fauna CSCF



Katzen mit afrikanisch-asiatischem Hintergrund

Ginsterkatzen gehören zur Familie der Schleickatzen (Viverridae), kleinen bis mittelgrossen katzenähnlichen Raubtieren, die in Süd- und Südostasien vorkommen, sowie in Afrika, der arabischen Halbinsel und im Südwesten Europas. Die Kleinfleck-Ginsterkatze (*Genetta genetta*), auch Europäische Ginsterkatze genannt, hat als einzige Ginsterkatze den Sprung nach Europa geschafft. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Art mit ihren fünf Unterarten liegt jedoch, entgegen ihrem Namen, in Afrika, wobei sie sowohl die Wüste als auch tropische Regionen meidet. So ist sie entlang der Mittelmeerküste in Nordafrika verbreitet sowie in einem Streifen südlich der Sahara quer über den Kontinent bis nach Ostafrika. Den grössten Teil des südlichen Afrikas und auch den Südwesten der arabischen Halbinsel besiedelt sie ebenfalls.

Die fehlenden Fossilfunde in Europa weisen darauf hin, dass Ginsterkatzen ursprünglich nicht zur europäischen Fauna gehörten. Lange herrschte die Lehrmeinung vor, die Schleickatzen seien zur Zeit der Besetzung Spaniens durch die Mauren ins Land gebracht worden, um den Ratten- und Mäuseplagen Herr zu werden. Mit Hilfe genetischer

Studien an der mitochondrialen DNS konnten genauere Kenntnisse über die Herkunft und den Zeitraum der Aussetzung verschiedener Ginsterkatzen-Populationen festgestellt werden. Offenbar wurden diese nicht nur auf dem Festland der iberischen Halbinsel, sondern unabhängig davon auch auf verschiedenen Balearischen Inseln wie Mallorca, Ibiza und Cabrera ausgesetzt. Die ältesten nachgewiesenen Ginsterkatzen-Populationen stammen aus dem Süden Spaniens und Portugals. Diese reichen bis ins erste vorchristliche Jahrtausend zurück, sind also weit älter als die Ankunft der ersten Mauren im ersten nachchristlichen Jahrtausend. Zu dieser Zeit existierte dort das Königreich Tartassos (1200-500 v. Chr.) Laut altgriechischer Quellen sollen die Tartassier einen regen Handel mit den in Nordafrika herrschenden Phöniziern getrieben haben. Die auf einigen Balearischen Inseln eingeführten Ginsterkatzen gelangten wohl ebenfalls mit Hilfe von Phöniziern dorthin. Genetische Analysen haben nämlich ergeben, dass alle europäischen Ginsterkatzen eindeutig von nordafrikanischen Tieren abstammen, und nicht von der arabischen Halbinsel von selbst eingewandert sind.

Weiter in den Norden und Osten

Nach dieser Starthilfe breiteten sich die Ginsterkatzen selbständig weiter in den Norden Spaniens aus. Inzwischen haben sich Tiere aus der spanischen und der Balearischen Linie miteinander vermischt, doch konnte man das genaue «wie und wann» noch nicht entschlüsseln. Auch die Grenze nach Frankreich hat die Kleinfleck-Ginsterkatze

überschritten und sich von dort weiter in den Norden und in den Osten ausgebreitet. Ihr Hauptverbreitungsgebiet in Frankreich liegt aber im Südwesten und in Gebieten südlich der Loire und westlich der Rhone. Vereinzelt wurden Tiere auch in Belgien, Deutschland, Holland, Italien und in der Schweiz gesichtet. Untersuchungen haben

ergeben, dass die Schleichkatze Regionen meidet, in denen es im Winter nicht wärmer als 12 Grad wird und im Herbst nicht wärmer als 18 Grad. Faktoren wie die Höhe über Meer oder die Landnutzung spielen nur eine untergeordnete Rolle. Theoretisch könnten sich Ginsterkatzen also auch auf einigen mediterranen Inseln wie Sizilien, Sardinien, Korsika oder Kreta wohlfühlen sowie im Süden der Schweiz und Österreichs, in Teilen Italiens und entlang der Küsten der Adria und des ionischen Meeres. Einer natürlichen Einwanderung stehen jedoch die Alpen im Wege. Mit ihren hohen Bergen und den langen schneereichen Wintern bilden sie für die wärmeliebenden Tiere einen unüberwindbaren Riegel. Die Inseln wiederum könnten sie nur mit Hilfe des Menschen erreichen.

Für die Besiedlung weiterer Teile Europas könnte ihnen allerdings der Klimawandel mit seinen erhöhten Winter- und Herbsttemperaturen in die Karten spielen. Forscher versuchten vorherzusagen, welche europäischen Regionen dank Klimaerwärmung für die Ginsterkatzen bewohnbar werden könnten. So wäre es durchaus denkbar, dass die Schleichkatzen weiter nordwärts nach Deutschland und in die Beneluxstaaten vordringen könnten, im Osten Europas könnten Tschechien, die Balkanstaaten, Griechenland und die Türkei besiedelt werden. Doch die Forschenden betonen, dass andere Faktoren wie genügend Nahrung, Konkurrenz durch andere Raubtiere, geeignete Habitate oder die Erreichbarkeit der Gebiete (Überwindung von Meer oder Bergen) wohl eine wichtigere Rolle spielen als erhöhte Winter- und Herbsttemperaturen.

Territoriale Schleichkatze

Ginsterkatzen haben viel Ähnlichkeit mit Haus- oder Wildkatzen: Sie sind mit einer Kopfrumpf-Länge von 46 bis 56 Zentimetern und einer Schwanzlänge von 43 bis 50 Zentimetern etwa gleich gross. Mit einem Gewicht von 1.2 bis 1.6

bei Weibchen bzw. von 1.4 bis 2.4 Kilogramm bei Männchen sind sie jedoch bedeutend leichter. Ihr mit mehreren Reihen schwarzer Flecken getüpfeltes Fell hat eine graubraune Grundfarbe. Der Schwanz ist gestreift und hat acht bis zehn schwarze Ringe.

Die Lieblingsnahrung der Ginsterkatze sind Mäuse. *Foto: H. Ausloos, Alamy Stock Photo*



Da die Ginsterkatze ein sehr verstecktes und lichtscheues Leben führt, ist relativ wenig über ihr natürliches Verhalten bekannt.
Foto: H. Ausloos, Alamy Stock Photo



Die Beine sind jedoch kürzer, ihre Schnauze spitzer und der Körper deutlich schlanker und beweglicher als bei Katzen. Die Füsse sind etwas kleiner und haben an den Vorderpfoten gekrümmte, einziehbare Krallen. Das Gesicht mit den grossen Augen und Ohren ist unterschiedlich gezeichnet. Ginsterkatzen haben, für Schleichkatzen typisch, Drüsen neben den Geschlechtsorganen, mit denen sie ein stark nach Moschus riechendes Sekret ausscheiden können. Dies dient der Markierung von Territorien und zum Anlocken der Geschlechtspartner.

Ausserhalb der Paarungszeit leben die Tiere territorial, die Männchen allein und die Weibchen höchstens mit ihren Jungen zusammen. Das Territorium eines Männchens ist deutlich grösser und kann die Territorien zweier oder sogar mehrerer Weibchen umfassen. Die Grenzen des Reviers

werden mit Duftmarken markiert, um gleichgeschlechtliche Tiere abzuhalten. Diese werden innerhalb der Grenzen weder von Weibchen noch von Männchen geduldet. Die Hauptpaarungszeit liegt in Europa zwischen Ende Januar und Mitte März. Verliert ein Weibchen jedoch frühzeitig ihre Jungen, kann sie ein zweites Mal im Jahr rollig werden. Die Männchen sind praktisch immer fortpflanzungsfähig. Die Tragzeit beträgt 10 bis 12 Wochen, dann kommen die meist 2 bis 3, selten 1 oder 4 Jungen zur Welt, die während mindestens zwei Monaten von der Mutter allein aufgezogen werden. Da sie nur einmal im Jahr Junge aufzieht und erst mit zwei Jahren geschlechtsreif wird, ist die Fortpflanzungsrate der europäischen Ginsterkatze gering. Andererseits haben die Tiere kaum natürliche Feinde. Ihre Lebenserwartung in Freiheit beträgt im Schnitt 8 Jahre.

Liebe Leser:innen

Dieses Teil-PDF ist der erste Teil des 12-seitigen Artikels. Über Ihre Bestellung des kompletten Artikels in unserem Shop würden wir uns sehr freuen.

Ihr Wildtier Schweiz-Team

Literatur

HATLAUF J., BÖCKER F. (2021) Empfehlungen zur Dokumentation und Beurteilung von Hinweisen des Goldschakals (*Canis aureus*) in Europa. BOKU-Berichte zur Wildtierforschung und Wildbewirtschaftung 26. Hrsg.: Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) Universität für Bodenkultur Wien.

KROFEL M., GIANNATOS G., ČIROVIČ D., STOYANOV S.T., NEWSOME T.M. (2018) Golden jackal expansion in Europe: a case of mesopredator release triggered by continent-wide wolf persecution? *Hystrix* 28(1), 9-15

PESARESI J., RUEDI M. (2020) First record of a presumed wild common genet (*Genetta*

genetta) in Switzerland, *Revue suisse de Zoologie* 127(1), 101-104

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR WILDTIERBIOLOGIE (SGW) (Hrsg.); GRAF R., FISCHER C. (2021) Atlas der Säugetiere – Schweiz und Liechtenstein, Haupt Verlag, Bern, 230-233 und 286-287

STIFTUNG KORA (2017) Stiftung KORA: Jahresbericht 79, 19

TROUWBORST A., KROFEL M., LINNELL J.D.C. (2015) Legal implications of range expansions in a terrestrial carnivore: the case of the golden jackal (*Canis aureus*) in Europe. *Biodiversity and Conservation* 24, 2593-2610

Zur Autorin

Annette Barkhausen Nach einem Master in Zoologie an der Universität Zürich, Nebenfach Geobotanik an der ETH Zürich, ist sie seit über 30 Jahren als freischaffende Wissenschaftsjournalistin tätig. Unter anderen auch bei der Vorgängerpublikation von Fauna Focus. Autorin von 6 Büchern über Tiere, Zoos und Naturschutzgebiete.

Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnements, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

Erscheint: 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr
Jahresabonnement: Print (inkl. PDF) CHF 74.– (Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.– (EUR 54.–)
Kündigungen: auf Ende eines Kalenderjahrs

Vereinsmitglieder von Wildtier Schweiz profitieren von 25 % Vergünstigung auf das Fauna Focus Abo.

Dank

Herzlichen Dank an...

... **die KORA, Yannick Fanin und Naturfoto Hofmann** für die Fotos.

... **Ursula Sterrer** für das aufmerksame Gegenlesen des Artikels.

Impressum

Herausgeber: Wildtier Schweiz
Winterthurerstrasse 92, CH-8006 Zürich
Tel. +41 (0)44 635 61 31
info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

Redaktion: Claude Andrist und Benedikt Gehr
Administration: Patrik Zolliker
Layout: Claude Andrist
Druck: Käser Druck AG, Stallikon

Erhältlich auf: www.wildtier.ch/shop



Wildtier
Schweiz